

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 Mf., fürs
Ausland 1,50 Mf. vierteljährlich.

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3gepaltene Petitzeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

Sattler- und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Cederwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 39 .: 29. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brücken-
straße 10b .: Telephon: Amt Morichplatz, 2120

Berlin, den 24. September 1915

Der neunte Monatsbeitrag (für männliche Mitglieder 50 Pf., für weibliche 25 Pf.)
ist am 25. September fällig.

Inhalt. Beitragsleistung. — Schutz vor Lebensmittelwucherern. — Unsere Aufgaben nach dem Kriege. — Der unzureichende Mutterschutz der Krankentassen. — Aus unserem Verne. — Korrespondenzen. — Genossenschaftliches. — Hundschau. — Bekanntmachung des Zentralvorstandes. — Adressenänderungen. — Sterbetafel. — Anzeigen.

Für die Woche vom 26. September bis 2. Oktober ist der 10. Wochenbeitrag fällig. Nur wer dem Verbands gegenüber durch pünktliche Beitragsleistung seine Pflicht erfüllt, sichert sich im Falle der Erwerbslosigkeit eine Unterstützung aus Verbandsmitteln.

Schutz vor Lebensmittelwucherern.

Die diesjährigen Ernteergebnisse an Kartoffeln, Getreide und Obst lassen erkennen, daß Deutschlands Bevölkerung in bezug auf seine Ernährungsmöglichkeit, wenn es sein muß, einen zweiten Kriegswinter durchhalten kann. Diese befriedigende Feststellung wird aber durch die Frage sehr getrübt, wer gibt der breiten Masse des Volkes, den Arbeitern, Handwerkern, kleinen Beamten, überhaupt all denen, die auf regelmäßigen Verdienst als Quelle des Lebensunterhaltes angewiesen sind, die Möglichkeit, von den vorhandenen Vorräten, soviel sie trotz aller Einschränkung benötigen, auch kaufen zu können? Täglich, man möchte fast sagen, von Stunde zu Stunde, erfahren die Lebensmittel eine Preissteigerung, die mit den Beschaffungskosten nebst einem befriedigenden Verdienstzuschlag in keinem Einklang zu bringen sind. Bananen und Zwischenhändler, Inhaber von Fabrik- und Handwerksbetrieben der Lebensmittelindustrie behaupten, nicht schuld an der Teuerung zu sein. Nur die hohen Arbeitslöhne sind es ihrer Behauptung nach, wodurch alles verteuert wird. Beispielsweise wird der 35-Mark-Tagelohn eines Fleischergehilfen angeführt. Angenommen, diese Behauptung sei zutreffend, es gäbe wirklich einen Gesellen, der solchen Verdienst erzielt, so läßt das auf die Fleischpreise fast gar keinen Einfluß aus. Wie Genosse W u r m im Berliner Stadtparlament vorgebracht hat, wird durch den 35-Mark-Lohn ein Pfund Fleisch mit einem Fünftel Pfennig mehr belastet. Da dieser Verdienst unstrittig eine Einzelscheinung ist, die meisten Schlächtergehilfen kann den dritten Teil verdienen, so kommt die Lohnhöhe als Grund der Fleischteuerung fast gar nicht in Betracht. Ebenso steht es in den anderen Gewerbszweigen, wo man die Löhne als Grund der Teuerung vorzieht. Der Zweck der Werbung ist aber, die Arbeiterschaft verantwortlich zu machen für Zustände, die einzig und allein die Produzenten und der Zwischenhandel verschulden. Dies hat auch der Minister für Handel und Gewerbe erkannt und ausdrücklich betont, der Krieg darf unter keinen Umständen als Konjunktur angesehen

werden. Aber was scheren sich die Lebensmittelwucherer um Ministerworte, um die Opfer, die auf dem Schlachtfelde fallen und um die Not der Kriegserfranen. Ihnen ist das Gebot: Bereichert Euch! das heiligste, das sie zu beachten bestrbt sind.

In welcher geradezu frower Art Getreidewucherer getrieben wird, läßt ein Zirkular des Kornhaufes Torjan erkennen, welches, an die Großgrundbesitzer versandt, folgenden Wortlaut hat:

„In Ihrem (des Großgrundbesitzers) eigensten Interesse möchten wir nicht verfehlen, Sie darauf aufmerksam zu machen, vorläufig feinerlei Gerste zu verkaufen, da über Regelung des Verkehrs mit Gerste noch verschiedene Unklarheiten herrschen. Nach dem Gesetz dürfen Sie die Hälfte der geernteten Gerste im eigenen Wirtschaftsbetriebe verwenden, während die andere Hälfte zum Höchstpreise von 300 Mf. abzuliefern ist. In der Praxis wird es wahrscheinlich so kommen, daß Sie die Hälfte, die Sie abliefern müssen, nicht abzuliefern brauchen, wenn Sie diese Hälfte an eine Firma abgeben, die solche auf einen sogenannten Kontingentschein hin verwenden kann. Gerste, die Sie auf den Kontingentschein liefern, unterliegt nicht dem Höchstpreise von 300 Mf. für die Tonne, sondern bringt wahrscheinlich einen Preis, der sich zwischen 700 und 800 Mf. bewegen dürfte. Wir erhalten demnach Kontingentscheine, so daß wir Ihnen voranschicklich den wesentlich höheren Preis bringen können. Wie gesagt, Klarheit besteht hierüber noch nicht; es wird so kommen, und deshalb raten wir Ihnen dringend, vorläufig von Gerste nichts zu verkaufen noch abzuliefern, sondern, wenn Sie bald drehen, wollen Sie dieselbe zu Boden nehmen.“

Diese Unverschämtheit wird von dem Agrarierorgan, der „Deutschen Tageszeitung“, noch gerechtfertigt, indem sie schreibt:

„Solange die minderwertige rumänische Gerste zu 665 bis 670 Mf. gehandelt wird, kann man für das gute deutsche Produkt, soweit es nicht den Höchstpreisen unterliegt, doch wohl einen Preis von 700 Mf. erwarten.“

Diese Festnagelung wirkt am besten ohne jeden Kommentar.

Wir verneinen durchaus nicht, daß infolge mancher hier nicht zu erörternder Umstände eine geringe Preissteigerung gerechtfertigt ist. Aber wie will man den gewaltigen Preisunterschied beispielsweise bei Heringen rechtfertigen? Nach glaubhaften Presseäußerungen soll doch der Ertrag des Heringsfanges im letzten Frühjahr bisher unübertroffen gewesen sein. Trotz des Zunderüberflusses ist doch eine Steigerung des Kleinhandelspreises von 21 auf 30 Pf. pro Pfund zu verzeichnen. Reis ist um das Dreifache im Preise gestiegen. Die Fleischpreise sind für den größten Teil des Volkes unerschwinglich geworden. Butter, Schmalz, Talg, Margarine werden durch minderwertige, aber doch sehr teure Surrogate ersetzt. Wohin wir blicken, was wir auch aufpassen mögen, wahre Phantasiapreise werden den Käufern abgefordert. Es wird nicht auf

die Not des Volkes Rücksicht genommen. Die Preistreiber, um sie nicht beim richtigen Namen zu nennen, behaupten, die Verdienste der Arbeiter sind so hoch, daß sie mit Leichtigkeit die Kosten für Lebensmittel aufwenden können. Es wird mit Löhnen aus der Nütungsindustrie paradiert, aber nicht der Millionen gedacht, deren Ernährer im Schützengraben ihr Leben verbluten, dieweil einzelne in skrupelloser Weise sich die Pfennige der Kriegsunterstützung durch Wucherpreise zu eigen machen. Nicht alle Arbeiter der Nütungsindustrie erzielen auskömmliche Verdienste. Auch sind sie verhältnismäßig gering an Zahl denen gegenüber, die in anderen Industrien arbeiten und deren Löhne durchweg als unzureichend bezeichnet werden müssen. Nicht überall haben die Unternehmer in Anbetracht der Teuerung eine Lohnzulage bewilligt. Und wo dies geschehen, wird niemand behaupten wollen, daß sie ausreichend ist.

Die deutsche Bevölkerung und allen anderen voran die Arbeiterklasse ist bereit, Opfer auf sich zu nehmen, ihren Anteil an der schweren Not der Zeit zu tragen, aber nicht deswegen zu hungern, um Wucherern und Fälschern die Taschen zu füllen.

Es wäre an der Zeit, mit diesen Parasiten der menschlichen Gesellschaft gründlich aufzuräumen. Der Staat und die Kommunen müßten ernstlicher als bisher an die Festsetzung von Höchstpreisen herangehen und das Recht haben, einfach zu konfiszieren, wo diesbezügliche Gebote übertreten werden. Es muß Vorkehrung getroffen werden, daß nicht Vorräte von Kartoffeln, Fleisch und Mehl wieder dem Verderben preisgegeben werden, nur weil einzelne schnell reich werden wollen.

Die Erhaltung des Volkes, die Stärkung der Volkskraft, die Förderung eines gesunden Nachwuchses sind Gebote, die niemand, wer es auch sei, ungestraft an seinem Vermögen übertreten darf.

Den Kommunen müssen gegen Lebensmittelwucherer die weitgehendsten Rechte eingeräumt werden, deren rücksichtslose Anwendung zu dem gewünschten Ziele führen wird.

Kommen die dafür geeigneten Stellen nicht über den Preis der Erzeugnisse hinaus, werden nicht durchgreifende Maßnahmen so schnell wie möglich getroffen, dann dürfte sich das sehr bald am gesamten Volkskörper rächen.

Wir fragen, wo soll das hinaus, wenn das Volk mangels ungenügender Kaufkraft seines verdienten Geldes an Unterernährung leiden muß?

In Statistiken beweist man uns, daß es Brot genug gibt, die Obst- und Kartoffelernte über Erwarten gut ist, der Viehbestand sich nicht wesentlich verringert hat und was dergleichen schöne Aufmachungen mehr sind. Wir zweifeln nicht an der Richtigkeit dieser Angaben, im Gegenteil, wir freuen und des Heberflusses als Gewähr für das sichere Durchhalten. Aber die Durchhaltungsmöglichkeit ist

der Einführung neuer Mitglieder unerwünscht zu sein. — Nach dem Vortrage erfolgte eine kurze Aussprache. Unter Punkt Ergänzungswahlen zum örtlichen Vorstande wurde Kollege Müller als Schriftführer und die Kollegin Christel als Beisitzerin gewählt.

Genossenschaftliches.

Die Konsumgenossenschaften im Kriege. Ueber dieses Thema veröffentlicht Josef Mendel-Berlin im „Blatt“ vom 1. August längere Darlegungen, aus denen wir einiges wiedergeben wollen. In der Einleitung heißt es:

Wenn man mit Recht von der finanziellen und verkehrsrechtlichen Kriegsbereitschaft Deutschlands spricht, dagegen die wirtschaftliche Situation nicht so sehr in den Vordergrund stellt, und um so eher geneigt und berechtigt ist, die dann freilich in großartigem Maße einwirkenden und sich trotz mander Nebenheiten und Mängel überwindenden und durchsetzenden wirtschaftlichen Maßnahmen hervorzuheben, so vermag man hierbei nur zu leicht, daß die Staatsgewalt allein nicht mit Erfolg dekretieren kann, wenn sie nicht so sehr willige als auch fähige Mitarbeiter findet. An dem guten Willen weitester Volksschichten braucht nie gezweifelt zu werden; aber wenn gerade die breiten Massen sich so vorzüglich nicht nur in alle wirtschaftlichen Maßnahmen fanden, sondern sie verständnisvoll begleiteten und dadurch den Staat der zweifelhaften Wohlthaten gegenüber Entzügen, die jenen zu Verlusten geworden wären, enthoben, so liegen dafür die Gründe nicht zum wenigsten in den großartigen Organisationen, die unser Wirtschaftsleben in jahrelangen Kämpfen in den Gewerkschaften und Genossenschaften auf Seiten der Arbeitnehmer gezeigt hat. Was mihelvoll, nicht selten auch gegen den anfänglichen Widerstand der Staatsbehörden, erlämpft und errungen worden war, hat den Beweis seiner Tauglichkeit gerade in jenen schwereren Tagen der Kriegserklärung und Mobilisierung erbracht, als panischer Schrecken das Privatpublikum ergriff und ein drohliches Steigen der Lebensmittelpreise, die Folge sinn- und planloser Einkaufsdispositionen und der Ausnutzung wucherischer Elemente in die Erhebung trat. Schwere innere Krisen sind, das darf man heute wohl ruhig aussprechen, nicht zuletzt dank der vorzüglichen Organisation der Lebensmittelversorgung gerade in den Kreisen der unbemittelten und minderbemittelten Bevölkerungsklassen vermieden worden. Armut, die trotz Eingebung aller Volksschichten an die gemeinsame Sache mangels organisatorischer Einrichtungen unvermeidlich gewesen wären.

Die ursprünglich bürgerliche Genossenschaftsidee ist von niemand in ihren letzten Folgerungen so begriffen worden wie von der den schwersten wirtschaftlichen Kampf führenden Arbeiterklasse.

Unabhängig von politischen Zielen und Strebungen ist auch die deutsche Konsumvereinsbewegung innerhalb der Arbeiterchaft ihren Weg gegangen, wenn ihr die Gegner derartige politische Bestrebungen auch heute immer noch nachsagen. Die Konsumvereinsbewegung hat mit politischen Idealen an sich nichts zu tun, sie wußt nur die wirtschaftliche Waffe, die ein organisierter Konsum besitzt und die gerade der Konsum der unbemittelten Kreise gegen den organisierten Produzenten und Händler haben muß, will er nicht völlig wehrlos dastehen. Daß darüber hinaus letzten Endes großartige Ziele einer Wirtschaftsform, die weniger auf die Produktion als auf den Konsum aufgebaut ist, angestrebt werden, ergibt sich aus der ganzen wirtschaftlichen Idee der Genossenschaft.

So wehren sich die Urteile, die ernsthaftes Streben verraten, der Bedeutung der Konsumgenossenschaften gerecht zu werden.

Rundschau.

Erschwingliche Preise für die neuen Kartoffeln verlangt der Kriegsausfluß für Konsumverhältnisse, dem bekanntlich die Berufsorganisationen aller Richtungen angehören, in einer Eingabe an den Stellvertreter des Reichsanwalts, Dr. Delbrück. Da er trotz des zu erwartenden vorzüglichen Ernteergebnisses eine Preissteigerung befürchtet, sobald sich bei der Entleerung der Kartoffeln durch die breite Volksmasse großer Bedarf zeigt, verlangt er als Schutzmaßnahme die Festsetzung von Höchstpreisen. Hierbei soll nicht von dem Wert der Kartoffel als Futtermittel, sondern von den Erzeugungskosten und von der Zahlungsfähigkeit der Konsumenten ausgegangen werden. Der Erzeugungswert stellt sich auf den Verkäufer tatsächlichen Meißelgütern auf etwa 1,25 Mark für den Zentner. Wenn auch bei diesen Gütern infolge der höheren Löhne und der erheblichen Verzinsung und Amortisation des neueren Bodens in der Nähe der Großstadt trotz der billigen Düngung höhere Preise als bei den eigentlichen Landwirtschaftlichen Großgütern begründet sind, so soll der Kriegsausfluß doch allen Erzeugern, in Anbetracht der durch den Krieg verteuerten Herstellungsbedingungen, auf diesen Grundpreis einen Zuschlag von 100 Proz., also einen Verkaufs Höchstpreis von 2,50 Mark, zugestehen. Dem Großhandel sollen hierzu 70 Pf. Zuschlag und dem Kleinhandel 60 Pf. Zuschlag gewährt werden, so daß sich der Zentner Kartoffel beim Verkauf an die Verbraucher auf höchstens 3,80 Mk. stellen würde. Bei dem 10-Pfund-Verkauf soll der Kleinhändler statt des genannten Aufschlages von 6 Pf. einen solchen von 8 Pf. nehmen dürfen. Dies ist nach der Meinung des Kriegsausflusses das äußerste, was bei der Verteuerung aller notwendigen Nahrungsmittel den Verbrauchern zugunsten werden kann. Die vom Staatssekretär Dr. Delbrück im Reichstag angeordneten Höchstpreise, nebst einer beschränkten Spannung nach oben und unten für bestimmte Erzeugungsgebiete sollen sich unter den genannten Preisen bewegen. Die Preisunterchiede für die verschiedenen Sorten müßte der Bundesrat bestimmen. Auf alle Fälle sollen, auch zum Schutze des Handels gegen Uebererhöhungen, die Höchstpreise für Groß- und Kleinhandel gleichzeitig festgesetzt werden.

den. Die Reichsstelle für Kartoffelverteilung soll nach Auflassung des Konsumenausschusses zum Ausgleich zwischen Ueberfluß- und Bedarfsbezirken herbehalten werden. Ferner legt er Wert auf eine einwandfreie Feststellung der Kartoffelbestände und auf die Verteilung der Entzugesbefugnis an die Gemeinden. Diese sollen auch angehalten werden, Vorräte für die arme Bevölkerung bereitzustellen, die aus eigenen Kräften eine Versorgung für den Winter nicht vornehmen kann. Mit diesen Vorkäufen würden die Gemeinden dann auch notfalls imstande sein, auf zu hohe, durch die Marktlage nicht gerechtfertigte Verkaufspreise im freien Handel zu drücken.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

Im Laufe dieser Woche ging den Ortsverwaltungen das Abrechnungsmaterial für das 3. Quartal 1915, die gelbe Karte für die Arbeitslostatistik und der Fragebogen für die siebente Kriegstatistik zu.

Die Abrechnung und die Gelder für das 3. Vierteljahr sind bis zum 15. Oktober einzuliefern.

Die gelbe Karte ist zusammen mit den Fragebogen für die siebente Kriegstatistik Sonnabend, den 25. September, auszufüllen und allerhöchstens bis zum Montag, den 4. Oktober, einzuliefern.

Adressenänderungen.

Magdeburg. K: Otto Brauer, Neustadt, Umfassungsstraße 30.

Sterbetafel.

Berlin. Am 10. September verstarb der Sattlermeister Franz Wichmann, 19 Jahre alt, und der Tischler Gustav Schann, 39 Jahre alt. — Für ihr Andenken.

Anzeigen

Verwaltungsstelle Berlin.
Sonntag, den 17. Oktober 1915, findet in Kellers Festsaal (Inhaber Paul Obiglio), Koppentstraße 29, ein
Unterhaltungs-Abend
bestehend aus Konzert u. artistischen Aufführungen, ausgeführt von Mitgliedern der Internationalen Artistenloge, statt.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**
Eintritt inklusive Tanz 50 Pf.
Eröffnung: nachmittags 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Schluß 1 Uhr.
Programme am Saaleingang unentgeltlich.
Eintrittskarten sind im Bureau sowie bei den Werkstattvertrauensleuten zu haben.
Zahlreichen Besuch erwartet Das Komitee.

Eine Fortuna-Lederschärfmaschine, eine Pappschere
beide gut erhalten, billig zu verkaufen.
Offerten unt. N. 52276 an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Die besten Werkzeuge für Sattler, Portefeuller und Tapezierer liefert als Spezialität Bruno Steffen, Lindenstr. 63
Begründet 1880.
Verschiffen S. P. gratis und franko.

Tüchtiger Werkführer,
nur gelernter Sattler und mit Anfertigung von Aufsätzen, Tornistern und Schularbeiten durchaus erfahren, zur Leitung eines größeren Betriebes gesucht. — Möglichst militärfrei.
G. Tilles, Leipzig-Lindenau, Markt 10.

Tüchtiger Treibriemensattler gesucht,
der selbständig Reparaturen vornehmen und Riemen auflegen kann.
Maury & Co., Offenbach a. M.

Nietklotz „Ideal“
G. BRUCKLACHER, Berlin SO., Oranienstr. 43.
Werkzeuge für Portefeuller und Buchbindereien
Werkzeuge für Sattler und Tapezierer
Katalog No. 17B. gratis und franko